

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 14

Artikel: Orden brauchen wir!
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orden brauchen wir!

René Regenass

JA, verdammt nochmal, schafft ihn endlich, den schweizerischen Verdienstorden! Wie prächtig nähme er sich bei festlichen Anlässen auf dem Jackett der Männer (bekommen Frauen auch Orden?) aus. Ein Farbtupfer der besonderen Art. Natürlich dürfte der Orden nicht mickrig sein, sondern etwa handtellergross wie bei den Generälen in Südamerika. Ein Orden ist kein Orden, wenn er übersehen wird. Damit er nicht zu schwer würde, könnte er durchaus blechern sein – der ideelle Wert zählt.

Im Rahmen der Demokratie

Ein Orden widerspricht keineswegs den demokratischen Gepflogenheiten. Warum denn! Haben wir nicht genügend verdienstvolle Frauen und Männer in unserem Land? Mit einem Verdienstorden muss keineswegs Geld verbunden sein. Er ist schlicht Anerkennung, sichtbare allerdings.

Unsere Nachbarländer haben da weit weniger Bedenken. Frankreich, Deutschland, Österreich – sie alle kennen den Orden. England ohnehin. Weshalb eigentlich geht die Schweiz wieder einen Sonderweg?

Legen wir endlich unser Schamgefühl ab. Auch bei uns in der Schweiz gibt es schlagende Argumente genug für einen Verdienstorden. Jeder, der mit einem Orden bedacht werden möchte, strengt sich bei seiner selbstlosen Arbeit noch mehr an. Und seine Identifikation mit unserem Staatswesen würde gestärkt. Es erwüchse geradezu ein neues Heimatgefühl. Unser aller Rückgrat würde ohne Physiotherapie entkrümmt. Dies allein im Hinblick auf einen Orden.

Ein Name wird gesucht

Die Benennung des Verdienstordens müsste selbstverständlich unserer Tradition und Mentalität entsprechen. Am

besten wohl taufte man ihn «Wilhelm-Tell-Orden» oder «Rütlichschwur-Orden». Diese Bezeichnung wäre absolut unverfänglich, alle könnten sich damit einverstanden erklären, ohne dagegen das Referendum zu ergreifen.

Am schwierigsten wäre die Frage zu beantworten, wer diesen Verdienstorden jeweils bekommen soll, denn Verdienste um etwas, insbesondere für die Allgemeinheit, hat jeder Schweizer und jede Schweizerin. Darüber wäre eine längere Diskussion zu führen. Sicher stünden die Politiker als Anwärter in der ersten Reihe. Dann die Verwaltungsratspräsidenten der grossen Konzerne. Es wird mir kaum jemand ins Wort fallen, wenn ich behauptete, diese Landsleute hätten den Verdienstorden am ehesten verdient. Was sie alle leisten, tagtäglich, rein altruistisch und ständig unter Verleugnung ihrer Person, sollte auf diese Weise entsprechenden Beachtung finden.

Ein Verdienstorden wäre auch ein gefundenes Fressen für die Medien, vorab für das Fernsehen. Manche Programmlücke könnte im Zusammenhang mit dem Verdienstorden gefüllt werden. Und erst der Akt der Verleihung: Was für Bilder, wenn der Bundespräsident feierlich auf die zu Ehrenden zuschritte! Völlig unwichtig, was er dabei, beim Anheften oder Umhängen, sagt. Also würde für einmal kein Bundesrat aus der Rolle fallen. Als Zugabe könnte die Zeremonie mit der Nationalhymne garniert werden. Das wäre doch jedes Jahr neben dem 1. August ein demokratischer Höhepunkt in unserem Land. Und wie stolz wären wir auf die Geehrten, vergessen Neid und Missgunst, nur ein einzig Volk von Bewunderern.

Auch für Kantone und Gemeinden

Anzufügen wäre, dass mit der Zeit auch Orden auf kantonaler und Gemeindeebene ausgelobt werden könnten. Dabei würden die gleichen Regeln gelten wie für den gesamt-

schweizerischen Verdienstorden. Doch bleiben wir beim Landesorden erster Klasse – er müsste sich erst bewähren. Vorher wäre freilich eine Klippe zu umschiffen: Wer bildet das Gremium, das den Entscheid, welche Person für den Verdienstorden in Frage kommt, fällt? Hier ist eine Demokratie wahrhaftig im Hintertreffen. Vielleicht sollte die «Jury» wie üblich paritätisch zusammengesetzt sein. Gemäss Parteienstärke im Nationalrat beispielsweise. Zugegeben, ein Gerangel gäbe es auch so. Das gehört zum Machtpoker. Einzelne Lobbys würden die Muskeln spielen lassen, jede Gruppierung wollte ihren Favoriten durchzwängen. Auch das nichts Neues: Seilschaften und die Pflege von Connections sind ja nicht ehrenrührig. Beruhigend, dass zuletzt stets der gut eidgenössische Kompromiss siegt, sprich Mittelmass.

Auch als Trostpreis

Träger des Verdienstordens wären demnach jene, die es verstehen, nirgendwo anzuecken, stets möglichst vielen nach dem Mund zu reden. Trotzdem, der Verdienstorden würde dank seiner Ausstrahlung eine weitere wichtige Funktion erfüllen: Wer ihn bekommt, hat das Ziel seines Lebens erreicht – was wollte er noch mehr? Sesselkleber, Dauernieten und vertrottelte Präsidenten könnten mit der Verleihung des Ordens gewissermassen weggeehrt werden. Nach einem solchen Höhepunkt könnte jeder ohne Gesichtsverlust den Rücktritt verkünden. Wonach sollte dann ein Streber streben? Kurz: Man wäre viele los, die man sonst nicht los würde.

Der Verdienstorden könnte freilich auch als Trostpreis verliehen werden, um jemandem Solidarität zu bekunden, wenn etwas schiefgelaufen ist. Ein Zeichen der Dankbarkeit für Einsicht. Hätten wir den Verdienstorden bereits, könnte damit Mathis Caballavetta bedacht werden. Denn jeder Orden bedeutet auch: Der Geehrte hat es gut gemeint...